

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnenents- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Franz Volgár über die zweijährige Wehrpflicht.

Oedenburg, 29. Jänner.

Eine der brennendsten Fragen der Jetztzeit ist die der zweijährigen Militärdienstzeit. Die Völker setzen unter der Last der Heereskosten, außerdem aber werden dem Lande so und so viele tausend Arbeitskräfte entzogen. So ist es denn nur natürlich, daß allenthalben der Wunsch nach Erleichterung rege wird, da die allgemeine Abrüstung wohl noch sehr weit im Felde ist. Bei uns ist die Frage aus Anlaß der gegenwärtig im Abgeordnetenhaus in Verhandlung befindlichen Wehrevorlagen aktuell geworden und im Finanzausschusse wurde sogar eine Resolution angenommen, welche der Regierung die Einführung des zweijährigen Militärdienstes nahelegt. Nun ist aber die Frage, wie Honvédminister Baron Géza Fejérváry zu wiederholtenmalen dargestellt, durchaus nicht so einfach und beim besten Willen, selbst wenn alle Faktoren ihre Zustimmung zu der einschneidenden Reform geben, kann diese nicht ohne weiteres ins Werk gesetzt werden. Soeben erschien nun eine Broschüre des Kisartonér Reichstags-Abgeordneten Franz Volgár, welche die Angelegenheit von allen Seiten eingehend beleuchtet, alle Eventualitäten der Einführung der Reform bespricht und dann in klaren, überzeugenden Worten für den zweijährigen Militärdienst eintritt, der, obzwar er namentlich in der Uebergangszeit ziemlich hohe Kosten verursachen wird, dennoch eine entschiedene Errungenschaft bedeuten würde.

Der als hervorragender Fachmann in militärischen Angelegenheiten geschätzte Verfasser weist zunächst auf die Schwierigkeiten der Reserve hin. Er zeigt, daß die abgekürzte Dienstzeit die Herabsetzung des Präsenzdienstes ausschließt und daß als Ersatz der bisher im Dienste gestandenen ältesten dritten Altersklasse die zwei ersten derart verstärkt werden müssen, daß sie den erforderlichen faktischen Stand selbst liefern können, das heißt, das Rekrutenkontingent müßte um 50 Prozent erhöht werden. Wenn also die Dienstzeit von drei auf zwei Jahre herabgesetzt würde, so müßten jährlich behufs Erhaltung des faktischen Präsenzstandes statt 100,000 150,000 Rekruten ausgehoben werden. Es blieben also trotz der Herabsetzung der Dienstzeit ständig 300,000 Arbeitskräfte der Nation entzogen. Die Reform wäre also eigentlich nur eine Ausgleichsmaßregel in der Weise, daß die Blutsteuer auf eine größere Anzahl von Schultern ver-

theilt und hiedurch die Last der Einzelnen geringer und gleichmäßiger gemacht wird.

Volgár schildert sodann in sehr instruktiver, den gründlichen Kenner ver-rathender Weise die bisher in Sachen des zweijährigen Militärdienstes unternommenen Versuche. In Deutschland ist dieselbe probeweise, provisorisch und partiell eingeführt worden, in Frankreich ist die Angelegenheit jetzt Gegenstand der Berathung und Erwägung. Beide Beispiele zeigen, daß man an die Reform bisher nur im Zusammenhang mit einer gut ausgehauenen, starken militärischen Organisation gedacht hat und sie große Opfer an Blut und Geld erheischt. Bei uns ist noch viel zu thun übrig, damit unsere Armee so konsolidirt sei, wie die der Deutschen und Franzosen. Nichtsdestoweniger sollte man den zweijährigen Militärdienst sofort einführen, wenn — er mit geringen Kosten verbunden wäre. Darüber müßte man eine bestimmte, präzise Antwort erhalten. Volgár berechnet, daß die Kosten der Einführung der Reform mit 45 Millionen Kronen nicht hoch veranschlagt sei, ja, es sei wahrscheinlich, daß die Kriegsverwaltung noch um die Hälfte dieser Summe mehr beanspruchen würde. Nichtsdestoweniger und trotz aller Opfer ist der Verfasser für die Reform, nicht nur vom politischen und sozialen Gesichtspunkt, sondern auch im Interesse der Stärkung der Armee.

„Wir wissen — schließt der Autor —, daß eine Reform, wie der Uebergang vom dreijährigen aktiven Dienst zum zweijährigen, nicht auf einen Schlag zu realisieren ist. Es bedarf, ehe man an ihre Realisirung schreitet, eines sehr eingehenden Studiums, und es wäre eine unmotivirte Forderung, sie heute schon, anläßlich der Verhandlung der Wehrevorlagen, in Form eines Antrags dem Abgeordnetenhaus vorzulegen. Doch könnte sich die Regierung auch heute bereits darüber äußern, ob sie entschlossen ist, diese Reform durchzuführen, welches ihre sachlichen Bedingungen wären und wie hoch sich ihre Kosten an Blut und Geld belaufen würden? Nachdem man der Lösung der zweijährigen Dienstfrage nicht weiter aus dem Wege gehen kann und eine rasche Einigung in dieser Hinsicht die Förderung wichtiger Staatsinteressen bedeuten würde, muß man ohne Zeitverlust handeln. Regierung und Parlament müßten sich jetzt schon in Kontakt setzen, was den auf der Tagesordnung befindlichen Militärreformen nur zum Nutzen gereichen würde. Ob dann der Uebergang zur zweijährigen

Dienstpflicht einige Monate früher oder später seinen Anfang nimmt, kann keine Wichtigkeit haben. Ja, es ist sogar möglich, daß die Reformen im Zusammenhang mit der Revision des Wehrgesetzes vor das Parlament gelangen, was übrigens schon aus sachlichen Gründen nicht anders denkbar ist.“

Die klar, mit großer Sachlichkeit geschriebene, auch den Laien fesselnde Broschüre Franz Volgárs wird viel zur Klärung der auf dem Tapet befindlichen Frage beitragen und kein Politiker und Staatsmann sollte die Lektüre, ja das Studium derselben unterlassen.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Der König in Budapest.** Die Abreise Seiner Majestät nach Budapest erfolgt bekanntlich am 4. Februar Nachmittags. Die Hofwirthschaftsabtheilung geht am 3. Februar Vormittags mit Separatzug dahin ab. In der Begleitung des Königs werden sich befinden: die Generaladjutanten G. d. R. Graf Paar und J. M. v. Wolfras, Sektionschef König, Hofsekretär Baron Nagy, Postkonzipist v. Pápay, Generalstabshauptmann Marcutti, Hauptmann Barota und mehrere andere Hofbeamte.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Oberberggrathe Otto Cséti und seinen gesetzlichen Nachkommen den ungar. Adel mit dem Prädikate „Serbói“ und dem ungarischen Staatsbürger Baron Alfred Menasce, Banquier in Alexandrien, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Das Magnatenhaus** hat in seiner Sitzung vom 26. Januar 1903 den Namen des gewesenen k. u. k. Erzherzogs und Magnatenhausmitglieds Leopold-Ferdinand, in Folge seines mit allerhöchster Bewilligung erfolgten Verzichts auf seinen Rang und auf seine Stellung als Erzherzog, dem Berichte der Verifikationskommission gemäß aus dem Verzeichnisse der Magnatenhausmitglieder gestrichen.

○ **Die Vorlage des Ausgleichs-Elaborates.** Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nahmen gestern ohne besondere Emotion die Ausgleichsvorlagen aus den Händen des Ministerpräsidenten entgegen und leiteten sie an die entsprechenden Fachausschüsse. Erst nach diesem seit Jahren vergebens erwarteten feierlichen Momente, welcher auch außerhalb des Parlaments lebhaftes Interesse erwecken wird, wurde unter beträchtlicher Theilnahmslosigkeit die Wehrdebatte fortgesetzt.

○ **Zurückziehung der Reservisten-Vorlage.** Unter lebhafter Zustimmung der liberalen Partei erklärte Baron Fejérváry, daß die Regierung mit Rücksicht darauf, daß die sofortige Errichtung der Haubizen-Brigade ohnehin nicht mehr möglich sei, die Forderung betreffend die Einberufung von 6000 Ersatzreservisten fallen lasse. Der Minister wies dann noch darauf hin, was im Interesse des Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Mi-

litäranstalten geschieht und äußerte sich schließlich auch über die zweijährige Dienstzeit, indem er den hierauf bezüglichen Beschlusstrag des Finanz-Ausschusses annehmen zu wollen erklärte. Nach der von der Rechten mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Rede des Honvedministers wurde die Debatte abgebrochen. Auch im österr. Reichsrathe zog Welserheim die Vorlage über die Einberufung der Ersatzreserve zurück.

Ein erledigtes Reichstags-Mandat. Reichstagsabgeordneter Emerich Janits ist zum kön. Notar in Eßtergom ernannt worden. Janits war Vertreter des Neutraer Bezirks, wo nunmehr eine Neuwahl anzuordnen sein wird.

Angesetzte Reichstagswahl. Am 29. Dezember 1902 wurde im Titeler Wahlbezirke Stefan Jovanovits gegenüber dem Milan Milosavljevic zum Abgeordneten gewählt. Gestern überreichte die in der Minorität gebliebene Partei gegen diese Wahl bei der I. Kurie eine Petition, in welcher sie um Annullirung dieser Wahl bittet.

Anslaud.

— Enthüllung einer König Humbert-Statue. In Anwesenheit des Königs und der Königin, der Minister, der Präsidenten des Senates und der Kammer, sowie der Vertreter der Behörden fand in Rom am 28. d. Vormittags die Enthüllung der Statue des Königs Humbert im Saale des Provinzialrathes statt. Dem König und der Königin wurden bei ihrem Eintritt lebhaftere Ovationen bereitet. Der Präsident des Provinzialrathes, Menotti Garibaldi, hielt die Festrede.

— Der Konflikt mit Venezuela. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Caracas wurde eine venezuelanische Brigade von den Verbündeten ermächtigt, der nothleidenden Bevölkerung der Insel Los-Roques Lebensmittel zu überbringen. Ein italienischer Kreuzer schleppt sieben venezolanische Segelschiffe von La Guaira nach Trinidad.

— Der Aufstand in Marokko. Die Agence Havas meldet aus Tanger: Muley Araja, der Onkel des Sultans, hat mit 1000 Mann seinen Einzug gehalten. Die Lage ist überall ruhig. Ueber Ersuchen des Sultans beauftragte Muley el Arbi, seinen Sohn Muley Taieb und seine Keffen Muley Ali und Muley Amed mit der Mission, eine Versöhnung mit den Rebellen herbeizuführen.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Bukungara.

Tageskalender. Freitag, 30. Jänner. Katholiken: Martina. — Protestanten: Adelgunde. — Griechen: 17. Jänner. Ant. d. Gr.

Oedenburg, 29. Jänner.

* **Eine herrliche Ballnacht** war die gestrige in den Kasino-Localitäten; wenn wir auch nur ihre Signatur nennen, so haben wir schon vielsagend den vollen Glanz und das Animo bezeichnet, der sie charakterisirte, es wurde nämlich der „Ball der Offiziere und Militärbeamten der Garnison Sopron“ abgehalten. Seit Jahren gelten die Offiziersbälle nicht nur hier, sondern überall als der Clou der Karnevalsaison, als der Gipfelpunkt eleganter Faschings-Unterhaltungen und in der That: die crème der Gesellschaft gibt sich dort Rendezvous und schon wochenlang vorher gehen unsere tanzlustigen Damen der vornehmen Welt bei sich zu Rathe über die Wahl ihrer Toilette, um nur ja im Wettbewerb um den Schönheitspreis den holden Rivalinen den Rang abzulaufen. Auch gestern entrollte sich im großen Kasino-Saale ein blendend schönes Bild kostbarer und geschmackvoller Anzüge, hochmodern und reizend arrangirt. Zwar war der Besuch Seitens der Damen diesmal etwas minder zahlreich als es sonst bei den Offiziersbällen immer der Fall zu sein pflegt, aber daran trägt einigermaßen der tiefbedauerliche Umstand die Schuld, daß ein Theil unserer Gesellschaft vermöge der durch die bekannten finanziellen Kalamitäten

geschaffenen ersten Situation, sich nur schwer zum Frohsinn aufzuschwingen vermag und ein anderer Theil hinwieder durch Familientrauer verhindert ist an Tanzfesten theilzunehmen. Nichtsdestoweniger wurden die Quadrillen von mehr als fünfzig Paaren getanz und war das Arrangement derselben, besonders aber der Kotillon überaus reich, wohlgefallig und amüsant. Die Tänzerinnen erhielten beim Entrée sehr zierliche Damenspenden, die ein gewiß allen hochwillkommenes Andenken an die genossenen Ballfreunden bilden. Von Honoratioren waren außer dem Militär-Stationen-Kommandanten Generalmajor Arthur von Sprecher, die Stabs- und Oberoffiziere der Garnison, von Seite der Stadt der Bürgermeister Dr. Töpler, der erste Magistraterath Dr. Prinz, Obernotar v. Reichenhaller, Notar Dr. E. Kossow und viele Repräsentanten, darunter Dr. Wilhelm Cavallar, Dr. Martin v. Szilvassy etc. erschienen. Das Komitat war durch den Bizegepan Dr. Andreas von Bajan und mehrere höheren Beamten vertreten. Von sonstigen Zivilstandespersonen hatte der Aerzte- und Advokatenstand, die vornehme Geschäftswelt und sogar der hochwürdige Klerus einige Vertreter entsendet. Der vom strahlenden Lichterglanz überfluthete Saal war prächtig decorirt und besonders der Stiegenanfgang in einen Garten herrlicher Palmenwedel und Blattpflanzen verwandelt. Die Musik leistete unter dem stets siegreichen Taktstock des Herrn Kapellmeisters Grohauer Unübertreffliches und elektrisirte die Füßchen der holden Tänzerinnen dergestalt, daß diese kaum während der kurzen Tanzpausen stillehalten mochten. Bei der bedeutenden Uebersahl an Tänzern und ihrer unererschöpflichen Galanterie war natürlich das Animo ein unausgesetzt lebhaftes und die zwanglose Unterhaltung so anregend und stillvoll gemüthlich, daß man sich erst lange nach Eintritt des Morgengrauens zur Heimkehr entschließen mochte.

* **Ein hochinteressantes Konzert** unseres Musikvereines steht den Musikfreunden unserer Stadt bevor. Am 19. Februar l. J. veranstaltet nämlich der Oedenburger Musikverein sein erstes diesjähriges Vereinskonzert, bei dem drei Gastdirigenten, theils eigene, theils andere Kompositionen ersten und heiteren Genres zur Aufführung bringen werden. Dieses erste diesjährige Konzert unseres vielverdienten Musikvereines wird nämlich neben den selbstverständlichen ersten Nummern des Programmes, diesmal der Faschingszeit Rechnung tragend, auch heitere, leichtere Musik bieten, welche dem großen Publikum gewiß großen Genuß bereiten dürften. Besonderes Interesse, ja Bedeutung gewinnt aber dieses Konzert dadurch, daß, wie schon oben kurz erwähnt wurde, außer dem trefflichen und beliebten heimischen Komponisten Emanuel Haas, zwei berühmte Komponisten und Dirigenten, nämlich der Balletdirigent der Wiener Hofoper Josef Bayer, sowie Musikdirektor Karl Komzát als Dirigenten auftreten werden. Josef Bayer, der Komponist der wohlberühmten Ballette „Die Puppenfee“ und „Wiener Walzer“ wird hier den „Einzug der Nobili“ und den „Amazonenmarsch“ aus seinem neuesten Ballette „Aschenbrödel“, das im Vorjahre im Schönbrunner Schloßtheater in Gegenwart des allerhöchsten Hofes von Aristokraten aufgeführt wurde und sensationellen Erfolg erzielte, endlich auch sein neuestes Opus, den reizenden „Libellenwalzer“ dirigiren. Musikdirektor Karl Komzát, bekanntlich ein als Komponist ebenso, wie als ganz ausgezeichnetes Orchesterdirigent gleich berühmter Künstler, der die Badener Kurkapelle, bekanntlich eines der hervorragendsten Kurorchester des Kontinentes, ständig leitet und der gerade jetzt erst über Einladung in Warschau einige Konzerte leiten wird, dieser, wie gesagt, ebenfalls hervorragende Künstler, wird Bizet's reizende, hier noch nicht gehörte Orchester-Suite „L'Arlesienne“ und das populäre Potpourri eigener Komposition „für meine Freunde“ zur Aufführung bringen. Eingeleitet wird das Konzert mit einer neuen „dramatischen“ Overture für großes Orchester von Emanuel Haas, welches Werk ebenfalls vom

Komponisten dirigirt werden wird. Weitere Nummern des wirklich sehr reichhaltigen und unterhaltenden Programmes sind dann, zwei Chöre von Brahm's, die der Vereinschor vortragen wird, sowie eine hier ebenfalls noch nicht aufgeführte ungarische Orchesterphantasie des bekannten Kapellmeisters vom I. Budapester Honveddistrikte, Stefan Bachó, welche letztere Nummern, ebenso wie das die Vorträge beschließende II. Aktfinale aus „Fledermaus“ der Dirigent des Musikvereines Dr. Eugen Kossow leiten wird. Das ausführliche Programm des Konzertes bringen wir in der nächsten Nummer. Kartenverkauf beim Vereins-Kassier Arpad Wáhr, Hofbuch- und Musikalienhandlung S. Thiering.

* **Den p. t. Arrangeuren von Ballen,** Kränzchen und sonstigen Unterhaltungen wird die Grafische Kunstanstalt Alfred Romwalter Oedenburg, Grabenrunde 121, zur Anfertigung feinsten Einladungen, Tanzordnungen, Programme und sonstiger Gelegenheitsdrucksorten angelegentlich empfohlen, und stellt unsere Offizin den werthen Bestellern die in der „Oedenburger Zeitung“ täglich erscheinende Rubrik „Faschingskalender“, behufs ständiger Publikation der betreffenden Unterhaltung, gratis zur Verfügung.

* **Das Leichenbegängniß der Frau Viktorine Waskner** fand heute um 3 Uhr Nachmittags von der Sankt Jakobskapelle nach dem katholischen Friedhof zu Sankt Michael statt. Zur Einsegnung und zum letzten Ehrengeleite der Entschlafenen hatten sich zahlreiche Trauergäste eingefunden, die den schmerzgebeugten Witwer, Volksschullehrer Joh. Alex. Wallner, damit ihre warme Theilnahme an seinem Verluste bezeugen wollten. Es waren unter Anderen anwesend: Der hochwürdige Stadtpfarrer Dr. Zehetbauer mit vielen Geistlichen der Pfarre und des hochw. Benediktiner-Ordens; ferner der Schulinsektor, kön. Rath Szabó, der Direktor der Oberrealschule Dr. Ignaz Wallner, der Direktor der katholischen Volksschulen Ferdinand Rohm mit dem Lehrkörper dieser Schulen; Oberst Bauer v. Budahegy mit mehreren Offizieren, sonstige Zivil-Leidtragende und eine größere Anzahl Damen. Der Sarg der edlen Verbliebenen war mit prächtigen Kränzen, den letzten Liebesgaben ihres weiten Verwandten- und Bekanntenkreises, reich geschmückt.

* **Gerichtsverhandlung.** Am 19. und 20. Februar findet vor dem Wiener Schwurgerichte die Verhandlung gegen Georg Stanislaus Ritter v. Baluski wegen Betruges statt.

Faschingskalender.

- 1. Februar: Geschlossenes Tanzkränzchen des „Oedenburger Typographenbundes“ in den Saal-Localitäten des Hotels „Pannonia“.
- 7. Februar: Ball der Soproner Kaufmännischen Jugend im kleinen Kasino-Saale.
- 8. Februar: Tanzunterhaltung des Fachvereines der Soproner Schneidergehilfen in den Saal-Localitäten „zum Palatin“.
- 10. Februar: Tanzkränzchen der Feldwebel, Wachtmeister, Feuerwerker und Gleichgestellte der Garnison Oedenburg im großen Kasino-Saale.
- 14. Februar: Soirée des „Soproni Férdiskör“ im kleinen Kasino-Saale.
- 15. Februar: Geschlossener Kostüm-Ball des Fortbildungsvereines der gewerblichen Arbeiter Oedenburgs in den Saal-Localitäten des Hotels „Pannonia“.
- 22. Februar: Tanzkränzchen der Ersten Ungarischen Tischgesellschaft im „Palatin“.

Gerichtshalle.

Die Baubankkassaire in gerichtlicher Verhandlung.

Achter Tag (Nachmittag.)

Heinrich Grohmann erklärte, daß Brauns hir nach dem „Krach“ zu ihm kam und ihn ersuchte, er möge ihm helfen. Der Zeuge übergab dem Angeklagten damals 2 Aktien.

Präsi.: Standen Sie denn mit Brauns hir in solch' guter Freundschaft, daß Sie ihm auf einfaches Verlangen Tausende gegeben haben?

Gr.: Ich kenne ihn bereits sehr lange und weiß, daß er ein anständiger Mensch ist und mir seine Schuld, sobald er sich etwas verdienen kann, zahlen wird. Sollte er aber keinen Verdienst haben, macht es auch nichts! (Heiterkeit).

Präsident: Was sagte er Ihnen, wozu brauchte er das Geld?

Großmann: Er benötigte das Geld zur Bezahlung seiner Privatschulden.

Präsident: Sagte er Ihnen nicht, wem er schulde.

Zeuge: Nein. Nach der Beerdigung verließ Großmann mit kurzen raschen Schritten den Saal.

Hierauf wurde noch der Handelsagent und Präsident des Soproner Spar- und Darlehensvereines Ludwig Friedrich vernommen, welcher angab, daß die Verpfändungen regelrecht vollzogen wurden, und das „Millennium“ Einlagebuch ordnungsgemäß vorgelegt wurde, und nachdem sie eine genügende Hypothek boten, wurden sie als Pfand angenommen.

Der Präsident erklärte das Verhör für beendet und die Verteidiger können jetzt Fragen an die Sachverständigen richten.

Dr. Stefan Tálósz, der Verteidiger Prochazka, ersucht den Bureauchef der Soproner Sparkassa Alexander Dobrovics zu vernehmen, um zu konstatieren, daß Prochazka seine Börse-Verluste mit dem Gelde seiner Frau, nicht aber mit dem der Bank deckte, indem die Gattin Prochazka in den 90-iger Jahren 5 Tausend und etliche Gulden in genannter Sparkassa hatte, und diese persönlich durch Prochazka behoben wurden. Dr. Alexander Schwarz, der Verteidiger Braunschirz, ersucht im Wege der Sachverständigen zu konstatieren, daß jene Kassenscheine, welche nicht regelrecht verbucht wurden, bei der Bank nicht eingelöst werden konnten, in Folge dessen die dem Angeklagten zur Last gelegten Unterschlagungen weder die Bank, noch später die Konkursmasse berühren konnten.

Advokat Sigmund Hering ersucht die Direktion der hiesigen Sparkassa zu vernehmen, ob bei den Direktionssitzungen nie über die Inkorrektheiten der Baubank gesprochen wurde und ob es dort nie auffiel, daß die Höhe der reeskomptirten Wechseln in den Bilanzen nicht ausgewiesen waren?

Advokat Dr. Bergényi ersucht die von dem Untersuchungsrichter abgegebene Aussage des Wiener Bankiers Adolf Weiß zu verlesen, betreffs der Börsespekulationen vom Jahre 1882 bis zum Jahre 1895. Ferner ersucht er noch den P. Müller'schen Stiftungsbrief zu verlesen, aus welchem deutlich zu ersehen ist, wie unbegrenzt das Vertrauen war, das P. Müller zu Schladerer hatte.

Dr. Mik. Schwarz ersucht einige technische Buchhaltungs-Fragen durch die Sachverständigen erklären lassen zu dürfen.

Advokat Andreas Hajnal ersucht, durch die Sachverständigen konstatieren zu lassen, welchen Wirkungskreis sein Klient Advokat Dr. Josef v. Ránia bei der Baubank hatte, wie viel Gehalt er bezog und unter was für einem Titel er ihn erhielt.

Advokat Emerich Babos ersucht festzustellen, daß der em. Bürgermeister Josef v. Gebhardt des öfteren ein Gläubiger der Bank in der Höhe von 7-8000 fl. war.

Dr. Martin v. Szilvási ersucht das Protokoll der Direktionssitzung vom 22. Februar des Jahres 1901 zu verlesen, aus welchem ersichtlich ist, daß sich die Direktion mit den Lenck'schen und Flandorffer'schen Wechseln befaßte.

Dr. Alfred v. Schwarz ersucht folgende zwei Thatsachen zu konstatieren:

- 1) daß die freien Depots und die lombardirten Wertpapiere vor der Revision ausgelöst und nach derselben wieder verpfändet wurden;
2) ob die 1 1/2-jährige Thätigkeit als Aufsichtsrath des Ignaz Prükler genügend war, eine vollkommene Kontrolle auszuüben und alle die älteren Inkorrektheiten zu entdecken?

Königl. Oberstaatsanwalt-Substitut Bizlendvay meint, daß es nicht seine Absicht ist die Verteidigung zu erschweren, wenn er es auch nicht für nöthig erachtet, neuerdings feststellen zu lassen, welchen Einfluß Schladerer auf die Müller'sche Stiftung ausübte, dies erhellt vollkommen genügend aus der bishe-

gen Verhandlung und somit sei es unnöthig den Stiftungsbrief zu verlesen.

Die Aussage des Bankiers Weiß zu verlesen sei unsinnhaft, indem dieser zu der Hauptverhandlung nicht vorgeladen wurde. Gegen die anderen Anträge erhebt er keine Einwendungen.

Nachdem der Vorsitzende den Verteidigern und dem Vertreter der öffentlichen Anklage zur Kenntniß brachte, daß der Gerichtshof über die eingelassenen Anträge den anderen Tag Vormittags Beschluß fassen wird, wurde die Hauptverhandlung verlag.

Neunter Tag.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung verkündigte der Gerichtshof vor Allem seine Beschlüsse, die er hinsichtlich der, von den Verteidigern geäußerten Wünsche gebracht hat. Diefen Beschlüssen zufolge wird das Ansuchen des Dr. Tálósz, daß Alex. Dobrovics darüber einvernommen werde, daß Prochazka auch mit dem Gelde seiner Frau eigene Börsendifferenzen deckte; sowie das Ansuchen des Dr. Bergényi, daß die Aussage des Wiener Bankiers Adolf Weiß ebenfalls verlesen werden möge - abweislich beschieden, den übrigen hingegen wird platzgegeben.

Adv. Hering wünscht die neuerliche Einvernahme des Sparkassapäsidenten Dr. L. Démy, weil seine Aussagen mit dem Protokolle nicht übereinstimmen. Dr. Nikolaus von Schwarz jun. schließt sich diesem Ansuchen an.

Der Gerichtshof weiß, nach Anhören des Staatsanwaltes Bizlendvay, dieses Ansuchen ab, wogegen die vorgenannten Verteidiger ihre Nullitätsbeschwerde anmelden.

Sodann folgte die neuerliche Einvernahme des Sachverständigen Dr. Berényi. Ueber Anfrage des Dr. Alexander Schwarz, erklärt der Sachverständige den sonst üblichen Vorgang bei Einlösung von Kassascheinen und sagt unter Anderem auch, daß alle eingelösten Kassascheine ordnungsmäßig verbucht waren.

Dr. Nikolaus von Schwarz jun. richtet noch eine Menge buchhalterischer Fragen an den Sachverständigen, weshalb der Vorsitzende den Verteidiger darauf aufmerksam macht, daß er ja in diesem Falle keine Prüfung über die Buchhaltungslehre abzuhalten habe.

Zufolge einer diesbezüglichen Anfrage des Verteidigers Advokat Hajnal, erklärt Dr. Berényi, daß die Protokolle über die Direktionssitzungen und Generalversammlungen von Dr. Josef v. Ránia geführt wurden, wofür er keine Entlohnung erhielt. Arbeit hatte er viel damit. Die Direktion hat alle ihr vorgelegten Angelegenheiten ebenso gründlich, als gewissenhaft verhandelt, aber Schladerer hat eben nicht Alles dem Direktionssrathe vorgelegt.

Auf Wunsch des Verteidigers Advokat Babos konstatirt der Sachverständige, daß Josef v. Gebhardt bis zum Jahre 1897 immer 8-9000 Kronen von der Bank zu fordern hatte.

Dr. Alfred v. Schwarz fragt, ob denn ein kurzer Zeitabschnitt von 1 1/2 Jahren zur genügenden Erlernung der Buchhaltung ausreicht, um dann einen so großen Geschäftsumfang, wie es auch jener der Baubank war, überwachen zu können?

Dr. Berényi: Das ist ganz individuell, der Eine lernt schnell, der Andere langsam.

Auf Anfrage des Dr. Tálósz erklärt Dr. Berényi, daß Prochazka seine auf die Baubankbuchhaltung bezüglichen Privatnotizen freiwillig ausgefolgt habe.

Auch an den zweiten Sachverständigen, Inspektor S. Fabian wurden mehrere Fragen von Seiten der Verteidiger gerichtet.

Auf die Anfragen des Dr. Tálósz und Dr. Meißner erklärt der Sachverständige Fabian, daß sowohl Prochazka als auch Wrchovský mit staunenswerthem Fleiße gearbeitet haben müssen, weil es ganz unglücklich scheint, daß ein Mensch das Alles leisten kann, was diesen Beiden stets aufgebürdet war.

Zeuge Dr. Adolf Winkler sagt ergänzungsweise aus, daß Braunschirz, gelegentlich der Inventur der falliten Bank,

ihm gegenüber die Aeußerung that, daß er ein Opfer Schladerer's sei.

Hierauf wurde Alexander Dobrovics, der Bureauchef der hiesigen Sparkassa, einem Ersahverhöre unterzogen.

Präsident: Wurde durch die Direktion der Geschäftsgang der Bank besprochen? Drückte diese nicht hier und da ihr Bedenken aus?

D.: Seitdem die Direktion unter der Leitung des Dr. Ludwig Démy steht, wurde im Wechsel Zensoren-Komitee des öfteren bemerkt, daß der Wechselkredit der Bank gegenüber der Sparkassa ein viel zu großer sei. Ebendarum wurde auch beschlossen, daß die Bank verpflichtet sei, jährlich von den Lenck'schen Wechseln 10% zu tilgen.

Präsident: Wer waren die Mitglieder des Zensoren-Komitees?

D.: Darauf kann ich mich nicht mehr erinnern.

Präsident: Wurde nicht auch besprochen, daß die Bank vielen solchen Kreditwerbem, die es nicht verdienen, Kredit gewährt habe?

D.: Oh ja! schon zur Zeit Toppler's, welcher, wie bekannt, der Vorgänger Dr. Démy's war. Toppler beruhigte aber die Komitee-Mitglieder damit, daß Alles sichergestellt sei.

Präsident: Fernere Bedenken wurden nicht besprochen?

D.: Nein, denn von den dortigen Unregelmäßigkeiten hatte man hier keine Idee.

Präsident: Von dem ist hier auch nicht die Rede, ich wünsche nur zu erfahren, ob die Sparkassa die Bank immer für solvent hielt.

D.: In letzter Zeit hegten wir über die Bonität der Bank Zweifel.

Präsident: Also sehen Sie! und warum?

D.: Weil sie immer mit Geldkalamitäten zu kämpfen hatte und obgleich es uns bekannt war, daß die Bank nur über ein kleines Kapital verfügt, sich dennoch stets in Unternehmungen einließ.

Hierauf wurde noch Advokat Dr. Alex. Prochwimmer vernommen, welcher bekanntlich Sekretär der Sparkassa ist. Seine Aussage deckte sich mit jener des Bureauchefs Dobrovics. Die Direktionsmitglieder waren sämtlich in einem bestimmten Turnus bei der Wechselzensur thätig. Ein Bedenken gegen die Bank wurde nie ausgesprochen, nur als Dr. Démy zum Präsidenten gewählt wurde, reduzirte dieser den Kredit der Bank.

Präsident: Finden Sie in diesem Vorgehen kein Bedenken?

P.: Nein, doch wünschte ich, daß im Falle etwas mit der Bank geschehen sollte, die Sparkassa sichergestellt sei. Von den Betrügereien, welche in der Bank vorkamen, hatten wir absolut keine Kenntniß.

Präsident: Die Sparkassa war ja auch nicht da um die Bank zu kontrolliren. Es ist nur die Rede davon, ob Sie die Bank für hinreichend fest hielten?

P.: Ja! Dennoch war es unsere Pflicht die Sparkassa vor eventuellen Schäden zu schützen. Ich für meine Person hatte zu Schladerer niemals Vertrauen, meine Ansicht wurde jedoch bei den Direktionssitzungen niemals berührt.

Präsident: Wie denn nicht! Démy und Dobrovics sagten ja ganz anders aus.

P.: Ein gewisses Bedenken war allerdings vorhanden, indem sich die Bank nur ängstlich engagirte.

Nachdem noch mehrere Akten verlesen worden waren, ersuchte Advokat Dr. Stefan Tálósz die Verhandlung auf Donnerstag Vormittag zu vertagen, damit sich die Verteidiger zu ihrer großen Arbeit vorbereiten können.

Hierauf vertagte der Gerichtshof die Verhandlung auf Donnerstag.

Zehnter Tag.

Heute Vormittags hielt der Györer Oberstaatsanwalt-Substitut Dr. Emerich v. Bizlendvay seine Anklagerede. Ueber dieselbe berichten wir in morgiger Nummer ausführlich. Nach derselben ergriff der Massafuror Dr. Adolf Winkler in einer kürzeren, aber an juristischen Argumenten reichen Rede, welche wir im Nachfolgenden wortgetreu reproduziren, das Wort:

Hochwohlgeborner Herr Präsident!
Löblicher Gerichtshof!

Die Vertretung betreffs der vom Herrn Staatsanwalt fallen gelassenen Anklagepunkte übernehme ich nicht, da ich das Zurückziehen derselben vollaus gerechtfertigt erachte. Zugleich erkläre ich aber auch, daß ich die, im Sinne der §§ 5, 51, 489. der Strafprozessordnung der beschädigten Partei zur Verfügung stehenden Rechte, laut welchen selbe ihre privatrechtlichen Ansprüche auch vor dem Strafgerichte geltend machen können, darum nicht geltend machte, weil sich der Konkursauschuß der fallit gewordenen Bau- und Bodenkreditbank, in Folge seiner in den §§ 102, 109, und 157. ausgedrückten Rechte, mit den Direktionsräthen Gustav Zettl, August Friedrich, Josef Wehle, Martin Schneider, Ferdinand Thirring, Josef v. Gebhardt und den Aufsichtsräthen Dr. Alexander Rrätichy und Ignaz Prückler in betreff ihrer Schadenersatzleistung der Konkursmasse gegenüber ausgeglichen hat.

Dem gegenüber hat sich der Konkursauschuß verpflichtet, das beschlagnahmte mobile und immobile Vermögen nach Abzahlung der Ausgleichssumme von der Sperre zu befreien.

Den Konkursauschuß hat zum Abschluß des Ausgleichs die Ueberzeugung geführt, daß selber viel besser die Interessen der Gläubiger wahr, sobald er infolge des durch die eintretenden Ausgleichssummen erhöhten realisirten Konkursvermögens eher in der Lage sein wird, den Gläubigern 10% zukommen zu lassen, als wenn er den Abschluß der einzuleitenden Zivilprozesse abwartet, der Erledigung des zu erwartenden Exzessverfahrens und anderer Prozesse harret und endlich die Realisirung des beschlagnahmten Vermögens abwartet, bloß darum, um nach Jahren den bereits ungedulden Gläubigern um einige Prozente mehr auszubezahlen zu können.

Nachdem obige die Ausgleichssummen bereits der Konkursmasse eingeliefert haben, erkläre ich mit Rücksicht auf den mit ihnen abgeschlossenen Ausgleich und im Auftrage des Konkursauschusses, daß ich die Vertretung der obangeführten Direktions- und Aufsichtsräthe nicht wünsche und den löbl. Gerichtshof ersuche, daß er in sein zu erbringendes Urtheil die Aufhebung der, über das Vermögen der vorgenannten Direc-

tions- und Aufsichtsräthe verhängten Sperre anordne, welches Ansuchen ich sögendermaßen begründe: Das Kapitel XVIII der Strafprozessordnung verfügt über die Geltendmachung und Sicherstellung der privatrechtlichen Ansprüche. Als Mittel dieser Sicherstellungen figuriren die Sperre und die Exekution. Die Sperre kann auch im amtlichen Wege u. zw. nur auf mobiles Vermögen angeordnet werden und involvirt auch in diesem Falle kein Pfandrechte, während die sicherstellende Exekution nur auf direktes Verlangen angeordnet werden kann und sowohl ein Pfandrechte besitzt, als auch auf eine Immobilität ausgedehnt werden kann.

Die Geltendmachung der privatrechtlichen Forderungen ist ganz der Privatperson überlassen und hängt daher von ihrem Willen ab, was aus dem § 492 der Strafprozessordnung ersichtlich ist, wo festgestellt wird, daß die Sperre aufzulösen sei, wenn die Privat-Partei, 30 Tage von der Verhängung der Sperre gerechnet, keine sicherstellende Exekution fordert. Wenn also erwiesen erscheint, daß die Anbringung des Pfandrechtes an sich von der Privatperson abhängt, so kann auch darüber kein Zweifel erhoben werden, daß der Beschädigte von seinem Pfandrechte sowohl im Laufe des Strafverfahrens, als auch nach dessen Beendigung, ja sogar bei Verurtheilung der Angeklagten absehen kann.

Der Bankrott hält bereits seit 1/4 Jahren besonders die verlusttragenden Konkursgläubiger in Erregung. Viele Hunderte von Verlustträgern harren ungeduldig des theilweisen Erfasses ihres verloren gegangenen Vermögens, sie können jedoch früher nicht dazu kommen, so lange der Konkursauschuß seiner Pflicht nicht nachgekommen ist. Qui cito dat, bis dat! Ich bitte um Berücksichtigung meines Ansuchens!

Hierauf wurde die Verhandlung unterbrochen. Nachmittag hat der Verteidiger Brochazka's Dr. Stefan Talos seine Verteidigungsrede gehalten.

Theater, Kunst u. Literatur.

— Königrät. Von Karl Bleibren. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag 1 fl. 20 kr., geb. 1 fl. 80 kr. — Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlachtenbilderungen von Boerth, Gravelotte, Metz, Sedan, Paris, Orleans, Belfort, Amiens—St. Quentin, Le Mans, welche in mehr als 200.000 Exemplaren ver-

breitet sind, zieht nun auch die Schlacht von Königrät in den Kreis seiner wissenschaftlichen Darstellung. Die Entscheidungsschlacht um die Vorherrschaft in Deutschland, diese nach Umfang der Streitmassen größte Schlacht der Neuzeit nächst der von Leipzig, führt Bleibren mit gewohnter Meisterhaft derartig vor, daß die inneren und äußeren Ursachen des preussischen Erfolges und die Schäden des damaligen österreichischen Heerwesens ebenso klar hervortreten wie die ruhmvolle Tapferkeit der Besiegten. Die Großtaten der preussischen Garde und der Division Franke hat der Dichter in glänzenden Farben gemalt, ohne dabei der hingebenden Bravour der Oesterreicher zu vergessen. Die große Reitereschlacht bei Strejetitz zieht plastisch greifbar vorüber und die ganze Darstellung löst wie nie zuvor die Einzelheiten auf beiden Seiten zu einem erst jetzt vollständig abschließenden Bilde zusammen. Zu einer leuchtenden postdurchsichtigen Sprache bietet die Dichtung ein panoramisches Schlachtengemälde, wie es großartiger nicht gedacht werden kann. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendeter Künstlerkraft gelöst.

Rundschau.

+ Ein Eisenbahnunglück. Bei Graceland (New Jersey) fuhr ein Expresszug der Baltimore and Ohio Bahn von rückwärts auf einen Lokalzug auf. Die Reisenden des Expresszuges erlitten nur leichte Quetschungen, dagegen wurden von den Insassen des Lokalzuges 24 getödtet und viele verwundet. Die Wagen des Lokalzuges geriethen bei dem Zusammenstoß in Brand, wodurch die Befreiung der Verletzten unmöglich war. Die Zahl der bei dem in der Nähe von Graceland stattgefundenen Eisenbahnunfälle Verletzten beträgt zweihundertfünfzig. Einige Personen verbrannten, da man sie aus den Trümmern nicht befreien konnte.

+ Den Onkel erschossen. Vorgestern Abends erstach der 28jährige Schmiedesohn Johann Mayr in Thumersbach bei Zell am See gelegentlich eines Streites seinen Oheim Mayr und stellte sich selbst dem Gerichte.

+ Verhaftung eines Großhändlers. Die Gyöngyöser Großhandlungsfirma Martin Tusák's Sohn ist mit Passiven von 200.000 Kronen in Konkurs gerathen. Da in der Konkursmasse bloß Aktiven in der Höhe von 12.000 Kronen vorgefunden wurden, erstatteten die Gläubiger gegen den Firmeninhaber Wilhelm Tusák die Kriminalanzeige, auf Grund deren Tusák vom Untersuchungsrichter des Egerer Gerichtshofes, Dr. Floris Miskovits, in Haft genommen wurde. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Zu vermieten R. A.
und per Mai zu beziehen:

Familienhaus

sammt schönem Garten und Glasveranda.
4 Gassenzimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer
samt Nebenräumlichkeiten Näheres Deákplatz 42.

Den beliebten
Ellischauer-Schmettenkäse
liefert die Wirthschafts-Direction Ellischau. Post
Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter
Marke. 1783

Buchbinder Arbeiten

jeder Art werden sauber und prompt
ausgeführt in

Carl Schwarz,

vormals: **Josef Printz**
Buchbinderei. R. A.

Visitkarten

per 100 Stück von

60 kr.

aufwärts, liefert

Alfred Romwalter

Grabenrunde 121.

Besoldeter Practicant

der deutschen und ungarischen Sprache in
Wort und Schrift vollkommen mächtig,
wird fürs Comptoir der Weingrosshandlung
Ignaz Flandorffer gesucht. 273

Michael Wimmer

Pferde-Fleischhauerei u. Wurstfabrik
Sopron, Potschygasse Nr. 16

empfehlen täglich frisches

Pferdefleisch, Selchwaaren

und alle Gattungen

Würste

welche täglich dreimal aus dem Hauptgeschäfte in Wiener-Neustadt hier
anlangen und zu billigsten Preisen zum Verkaufe gebracht werden.

Erlaube mir zu bemerken, dass stets nur junge Primawaare geschlachtet
wird und bei jeder Schlachtung die sanitätsbehördliche Beschau stattfindet,
so dass die p. t. Consumenten gesichert sind, dass nur **vollkommen
gesundes Fleisch** verarbeitet wird und zum Verkaufe gelangt.

Schlachtpferde werden zu jeder Zeit, insbesondere an
jedem Freitag, wo ich persönlich in Sopron anwesend bin, in meinem
Geschäfte: Potschygasse Nr. 16 zu marktüblichen Preisen angekauft.

1782

Hochachtungsvoll

Michael Wimmer

Pferdefleischhauer und Wurstfabrikant
in Wr.-Neustadt.

Telegrammadresse:
Wimmer, Wienerneustadt.